

Es war einer dieser Momente, als ich ganz bei mir weilend und im Einklang mit der Natur zwischen den Bäumen entlang streifte und nichts weiter dachte. Da passierte es. Ich blieb plötzlich wie angewurzelt stehen. Meine rechte Hand griff fester um meinen Wanderstock, den ich gemeinsam mit Ruben im Wald entdeckt und zurechtgestutzt hatte. Ich machte große Augen.

Der Weg, dem ich folgte, endete plötzlich im dichten Gestrüpp. Keine drei Meter von meinen Wanderstiefeln entfernt wucherten verschiedene Pflanzen und hatten sich zu einem undurchdringlichen Dickicht vermischt.

Ich schloss die Augen, öffnete sie wieder und schaute noch einmal hin. Das Dickicht war immer noch da. Ich drehte mich um. Hinter mir sah ich den Weg deutlich bis zu meinen Füßen verlaufend. Es war ein begraster Pfad. Rechts und links des Pfads ragten ebenfalls meterhohe Sträucher auf. Ich schaute wieder nach vorne. Es gab keinen Zweifel. Hier musste der Weg sein. Doch er endete einfach!

Ich öffnete den Knopf meiner rechten Hosentasche und zog den gelben Pilgerführer mit einer geübten Bewegung aus meiner Wanderhose heraus, während meine Augen weiter verduzt ins Dickicht blickten.

Ich blätterte zu der Wegstelle, an der ich mich ungefähr befinden musste, und las einige Sätze vor und zurück in der Wegbeschreibung. Von Sperrung oder Umleitung stand hier nichts!

Ich gab ein nachdenklich verwirrtes Geräusch von mir, verstaute den Pilgerführer wieder und lief einige Meter zurück, um rechts und links vom Weg nach einer Abzweigung zu suchen. Vielleicht hatte ich ja die Abzweigung einfach

übersehen und diese Sackgasse, in der ich gerade stand, war einfach früher mal ein Weg, der jetzt nicht mehr existierte.

Meine Augen suchten den Wegesrand rechts und links von mir nach Lücken im Gestrüpp und plattgetretenen Pflanzen ab. Mit meinem Wanderstock versuchte ich, besonders hochgewachsene Pflanzen zur Seite zu drücken und einen Blick dahinter zu erhaschen. Doch das wild wuchernde, dichte Grün hörte nicht auf! Meterhoch hatten sich die unterschiedlichen Pflanzen ihren Weg gebahnt. Dornen machten das Durchgehen unmöglich und so trat ich zurück auf den Hauptpfad.

Ich ging einige Meter zurück auf dem Weg, wo ich gekommen war, und blickte abwechselnd nach links und rechts, doch das Bild war überall das gleiche. Leichte Panik ergriff mich, wie ich regungslos dastand auf dem Pfad und mir klar wurde, dass es bereits Nachmittag war und nicht mehr ewig hell bleiben würde. Ich wusste nicht, wann es genau dämmern würde, doch ich wollte es nicht drauf anlegen.

Unruhe stieg in mir auf, auch Wut über die Situation oder meine Unkenntnis, nicht zu wissen, wann die Sonne sinken würde. Ich versuchte, durchzuatmen, holte noch einmal den Pilgerführer heraus und las noch einmal so ruhig es ging die Beschreibung der letzten Kilometer nach. Es musste richtig sein, denn die letzten markanten Wegstellen, die im Text beschrieben waren, hatte ich allesamt passiert. Danach folgte dann dieses kleine Stück durch die Wald- und Wiesenlandschaft und dort befand ich mich gerade.

Ich packte den Pilgerführer wieder in die Tasche und ging noch einmal weiter zurück, und dann sah ich es plötzlich! Hinter einer halben Linkskurve ging noch ein Abzweig links in

den Wald hinein. Das Gras war an dieser Stelle etwas höher gewachsen, daher hatte ich diesen Abzweig vorhin nicht als solchen erkannt und war dem Weg links gefolgt. Ich ergriff den Pilgerführer in meiner Hosentasche und blätterte eifrig zu meiner Seite.

Ich folgte den Bewegungen des Wegs auf der kleinen Karte mit meinem Daumen und dann war ich sicher: Hier musste ich lang. Es war gar kein leichter Linksknick an der Stelle in der Karte vorgesehen, den ich eben in Gedanken gemacht hatte. Ich atmete durch und ging erleichtert, aber doch zügig dem Weg folgend in den Wald. Keine Stunde später war ich im Ort und erreichte meine Herberge.

Um dich zu beruhigen: Es sollte so ungefähr das einzige Mal bleiben, dass ich mich auf meiner hunderte Kilometer langen Reise verlaufen hatte. Ironischerweise war dies bei Tagestouren in meiner Region daheim wesentlich öfter passiert. Ich schließe daraus, dass der Jakobsweg insgesamt sehr gut markiert ist, auch der an der Küste. Und dass man sich ein, zwei Mal verläuft auf einer Strecke von mehreren Hundert Kilometern, ist rein sachlich betrachtet auch völlig normal.